

Goldene Regeln für Theaterdirektoren

Bissige Bemerkungen von Max Bruns zur Spielzeit 1925/26

Max Bruns

Dichter, Übersetzer und Herausgeber
Ölgemälde von Bernd Spriewald
Foto: „Mindener Tageblatt (Archiv)“



Zur Spielzeit 1925/26 – in der Spielzeit davor waren gerade die beiden Stadttheater von Herford und Minden zu einem gemeinsamen Theaterbetrieb zusammen geschlossen – verfasste Max Bruns, Herausgeber des „Mindener Tageblatt“ und als Rezensent für seine spitze Feder bei den Theatermachern gefürchtet, eine Persiflage auf den amtierenden Theaterdirektor Hanns-Otto Fricke und formulierte ein polemisches Pamphlet, dass er voll ätzender Ironie schlicht, einfach und ergreifend nannte:

„Goldene Regeln für Theaterdirektoren“

„Wähle dein Repertoire immer so, dass jede deiner schauspielerischen Kräfte sich vor eine Aufgabe gestellt sieht, deren Umfang größer ist die Summe der ihr angeborenen Gaben und erworbenen Fähigkeiten – denn das Gegenteil kann jeder. Sorge möglichst in jedem Zwischenakt für recht ausgiebige Pausen von mindestens halbstündiger Länge, denn nicht nur du, sondern auch der Kantinenwirt will verdienen.“

Bist du selbst Schauspieler so kümmere dich um die Inszenierung von Schauspie-

len möglichst wenig; dir als Direktor wird man diese Gabe ohne weiteres zutrauen und außerdem hast du dafür deine Leute. Umso mehr aber interessiere dich für Operninszenierung, denn dabei kannst auch du wahrscheinlich noch manches lernen, vor allem wenn du im Chor gut eingeschulte und erfahrene Kräfte hast.

Hast du auf deinen Theaterzetteln einen Raum frei, so nütze ihn, um dem Publikum weis zu machen, das Applaudieren sei eine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit; die Leute möchten sonst bei dem Vorurteil verharren, Applaus sei eine spontane Äußerung von Begeisterung, und dass du bei diesem Vorurteil den Kürzeren ziehen musst, wird dir ohne weiteres einleuchten.

Fällt der hundertste Geburtstag eines Meisters der Bühnenzunft in deine Spielzeit, so lass dich nicht dazu verleiten, diesen Tag durch Aufführung eines seiner Werke ehren zu wollen. Ein Blick in die gesamte deutsche Theaterpresse wird dich lehren, dass dieses alle tun, sodass die Befolgung der allgemeinen Regel dich einst um den Ruhm eigener Ideen bringen könnte, und wenigstens diesen wirst du dir doch

nicht selbst streitig machen wollen. Spiel also lieber an solchem Tage irgendeinen schlechten Jux. Es wird sich schon jemand finden, der dich als Schöppenstädter im Kladderadatsch oder vielleicht gar im Simplicissimus festnagelt und dein Ruhm ist gemacht.

Werden dir aus dem Publikum Wünsche bezüglich des Repertoire zugetragen, so befolge sie grundsätzlich nimmer. Wofür wirst du Theaterdirektor, wenn du nicht alles zehnmal besser wüsstest als diese Banausen? Setz niemals gute und gern gesehene Stücke auf deinen Spielplan, die in der Stadt, in der du spielst, ein Jahrzehnt und länger nicht gegeben sind. Deine Vorgänger werden schon gewusst haben, warum sie an diesen Stücken achtlos vorüber gegangen sind, und wenn du ihre Gründe nicht kennst, so kannst du sie aus Kollegialität doch wenigstens billigen.

Unser Einsender bezweifelt nicht, dass unser derzeitiger Theaterleiter seine notorische Beliebtheit in hiesiger Stadt durch achtsame Befolgung dieser goldenen Regeln noch um ein Erkleckliches steigern wird.“